

studiren will, wird, dünkt mich, bald vollenden. Hier giebt es keine Tiefen des Herzens, und der Unterschied der Charaktere ist nicht sehr mannichfaltig.

— — Ach, ich bin zu diesem Unglück bestimmt! In der Stadt wird mich wieder die Sklaverei beugen; mich wird wieder der Ehrgeiz quälen; fremder Stolz wird mich unterdrücken, und mein eigener mir die Unterdrückung fühlbarer machen. Mich wird wieder der Wissensdurst peinigen; der Wunsch: wär' ich unbekannt geblieben, wird wieder an meinem Herzen nagen; der Unmut wird meine Seele fesseln; der Argwohn wird sich in mein Herz schleichen, und die Rache wird es bestürmen. Die Eifersucht hält mir eine Hölle bereit. Wie werd' ich meine Zunge von der Verläumdung zurückhalten? Die Feindschaft wird Vermut auf mein Brod streuen; mit Verdrusse werd' ich schlafen gehen, und mit Furcht vor dem Tage werd' ich erwachen. Die Untreue wird mich wieder verrathen. Ich werde wieder die Freunde und Gönner sehen, die mir die Verläumdung geraubt. Ich werde das Lafter triumphiren, und die Thorheit im Taumel der Freude tanzen sehen. Ein heitrer Tag wird mir zuwider seyn. Ich werde auf die Sonne zörnen, daß sie sich blicken läßt; ich werde selbst die Wolken schwärzer haben wollen.

— — Warum muß mich mein Verstand zu so viel Irrthümern verleiten? — Warum sieht er nicht die Wahrheit auf den ersten Blick? — Warum giebt es so viel Widersprüche? — Warum werden wir nicht alle von gleichen Grundsätzen geleitet? — — Wie da in der Welt alles durch einander läuft, ohne Zweck, und ohne Ordnung!